

zeichnete er sich durch seine Frömmigkeit sehr vortheilhaft vor den Söhnen des Hohenpriesters aus und war bei Gott und den Menschen angenehm (1 Sam. 2, 26). Wie schon seine Mutter vom heiligen Geiste prophetisch angeweht war (1 Sam. 3, 10), so ward auch Samuel selbst bereits in jungen Jahren förmlich zum Propheten berufen, indem er zuerst in unmittelbarer Offenbarung Gottes mit einer prophetischen Mission für Heli betraut wurde und von da an zum Verkünder der göttlichen Wahrheit bestellt blieb, so daß ganz Israel, das regelmäßig zu Silo sich einfand, ihn als gottgesandten Propheten anerkannte (1 Sam. 2, 20) und ihn seitdem nur *חֵלִי*, „den Seher“, nannte (1 Par. 9, 22). Nachdem die Bundeslade an die Philister verloren gegangen und Heli gestorben war, kehrte Samuel wieder in seine Heimat zurück und lebte dort in der Stille als Gründer und Vorsteher der ersten Prophetenschule. Hier nahm er auch eine Frau und erhielt von ihr zwei Söhne, welche die heilige Schrift an den richtig erhaltenen Stellen (1 Sam. 8, 2. 1 Par. 6, 33; aber nicht 1 Par. 6, 28) Joel und Abia nennt. Die Bewunderung und Verehrung des ganzen israelitischen Volkes war ihm nach Rama gefolgt, und als Samson den Opfertod für sein Volk starb, war es bei Allen stillschweigende Uebereinkunft, daß Samuel in die Stellung eines Richters eintrete. Damals seufzte das Volk noch unter dem Druke der Philister, und ein Anfang zur Befreiung war nur insofern gemacht, als die blinde Furcht vor denselben durch Samson gebrochen war (s. d. Art. Samson). Was aber dieser in jugendlichem Uebermuth veräußert hatte, das erkannte Samuel als das einzig Nothwendige zur Rettung des Volkes: er benutzte das Ansehen, welches er besaß, zu einbringlichen Mahnungen, vom Götzendienst abzulassen und Buße zu thun. Als die Israeliten, von den Zeitumständen gebeugt, ihm hiezu Folge geleistet hatten, schrieb er einen großen Buß- und Bettag nach Maspha aus; dort gossen die Israeliten Wasser vor Gott aus, das (nach 2 Sam. 14, 14. Ps. 21, 15) gleich Thränenströmen ihre Reuebedeutung bedeuten sollte. Samuel schlichtete bei dieser Gelegenheit ihre Rechtsstreitigkeiten und sorgte für Herstellung der socialen Ordnung (1 Sam. 7, 5. 6). Diese nationale Erhebung gebächte die Philister im Reine zu ersticken und zogen noch während der Versammlung mit Heeresmacht heran, so daß die Israeliten in den größten Schrecken geriethen. Bereits aber war ihre Gesinnung so weit gehoben, daß sie, falls Samuel für sie bete, eine Rettung für möglich hielten. In diesem Sinne ließ Samuel eilig ein Brandopfer bringen und verband sein Gebet mit demselben, und als noch während des Opfers die Philister heranstürzten, bewies der Herr die Erhöhung seines Gebetes durch lauterdröhnende Donnerschläge, welche die Philister so erschreckten und entmuthigten, daß es den Israeliten leicht wurde, sie in die Flucht zu schlagen.

Zum ersten Male konnten jetzt die Israeliten wieder den Philistern gegenüber sich als die Stärkeren fühlen und brachten den fliehenden Feinden eine große Niederlage bei. So war das erreicht, was Samson gewollt hatte: die schändliche Furchtsamkeit der Israeliten hatte der Ueberzeugung Platz gemacht, daß sie den Philistern gewachsen waren. Bessere Wirkungen aber als die irdischen Kraftproben Samsons hatten die geistigen Waffen, welche Samuel an die Hand gegeben, hervorgerufen, und während das Volk einsehen mußte, daß nur auf dem Anschluß an Gott sein Heil und seine Selbstständigkeit beruhe, erkannte es Samuel von Neuem die Stellung zu, welche ihm als seinem Retter gebührte. In gleicher Weise wie die früheren Richter befehlt Samuel bis zu seinem Tode die höchste Auctorität in Händen. Alljährlich zog er durch's Land, um überall Recht zu sprechen und den auftauchenden Mißständen vorzubeugen; sein ständiger Aufenthalt aber blieb Rama, wo er auch einen Altar errichtet hatte, um der Stellung eines Gottgeweihten gerecht zu werden. So verfloßen 20 Jahre, bis Samuel anfang, die Last des Alters zu fühlen. Um sich Erleichterung zu verschaffen, setzte er seine beiden Söhne als seine Stellvertreter nach Bersabee; allein diese waren ihrem uneigennütigen Vater sehr unähnlich und verkehrten das Recht, weil sie sich bestechen ließen. Statt nun Abhilfe für diesen Uebelstand bei Samuel zu suchen, der gewiß entschieden eingeschritten sein würde, fingen die allzeit veränderungsfüchtigen Israeliten an, ihre demaligen Zustände zu bemängeln und mit denen der monarchisch regierten Nachbarvölker zu vergleichen. Ein König, glaubten sie, werde bei ihnen andere Verhältnisse herbeiführen und solche Ausschreitungen unmöglich machen. Zugleich waren drohende Nachrichten gekommen, daß der Ammoniterkönig Naas einen Krieg gegen die Israeliten vorbereite, und sie glaubten zum Widerstande unter einem eigenen Könige besser organisiert zu sein (1 Sam. 12, 12). Daher stellten sie direct an Samuel die Forderung, ihnen einen König einzusetzen. Obgleich dieses Begehren an sich nichts Sündhaftes enthielt, und obgleich Moses selbst im Gesetze auf die Möglichkeit einer Königsregierung Bedacht genommen hatte (Deut. 17, 14 ff.), so kam doch die Forderung der Israeliten einer Absage an Gott gleich, der bisher als einziger König und Herr sie regiert hatte. Sie wollten einen König nicht als Centralorgan der theokratischen Verfassung, durch welches die religiöse Ordnung gewahrt und gefördert werden könnte, sondern erblickten in der königlichen Regierung das irdische Hilfsmittel zur Abhilfe für alle vorauszusehenden Uebelstände. Daher mißfiel ihr Verlangen nicht bloß Samuel, sondern auch Gott dem Herrn, und nach Gottes Weisheit sollten sie nun zur Strafe das erhalten, was sie begehrten. Um ihnen jedoch die Möglichkeit einer bessern Entschließung zu lassen, setzte Samuel im Auf-